

N.: Du willst doch wieder am Geldbeutel der Besitzenden Schwäche halten und verhindern, daß andere von den Gewinnen etwas erhalten.

V.: Daraus nicht! Ich bin sehr dafür, daß das Zugehörigkeitsgefühl unter allen, die in einem Werk zusammenarbeiten, gestärkt wird, und glaube, daß dies durch eine gewisse Gewinnbeteiligung geschehen kann. Dann müssen aber diese Gewinnanteile dem Verbrauch entzogen werden, weil sonst ein Einschrumpfen des Betriebs in schweren Zeiten unausweichlich ist und die Arbeitslosigkeit verschärft wird.

N.: Wir werden eben nicht dulden, daß in Notzeiten Betriebs-einschränkungen vorgenommen werden. Den Ausschlag dafür, ob eine Produktion weitergeführt werden soll oder nicht, wird allein die Rücksicht auf das Volksganze geben.

V.: Das ist wieder eine von euren Naivitäten, daß ihr glaubt, ihr könntet ohne Ertrag oder doch ohne Aus-sicht auf baldigen Ertrag produzieren. Seid ihr in eurem dritten Reich nicht mit gleichem Eifer wie die private Wirtschaft darauf bedacht, Ueberschüsse zu er-zielen, so fließt auch das nationale Kapital davon und ihr steht bald als Bettler an den Toren der Welt.

N.: Wir werden eben die Wirtschaft auf andre Weise re-organisieren, als das bisher versucht worden ist; wir werden nicht nur die Bankzinsen herabsetzen, sondern auch den Zwischenhandel beseitigen.

V.: Durch eine solche Maßnahme werdet ihr wieder einmal das Kind mit dem Bade ausschütten. Weil sich auf dem Wege zwischen Erzeuger und Verbraucher auch entbehrliche, ja schädliche Mittler eingeschoben haben oder doch einschoben können, wollt ihr die ganze Or-ganisation der Güterverteilung auf den Kopf stellen? Haben etwa der Groß- und der Einzelhandel keine volkswirtschaftliche Funktion zu erfüllen?

N.: Wir wissen nur, daß diese Funktionen schlecht erfüllt worden sind.

V.: Ihr scheint vergessen zu haben, daß während des Krieges jede in öffentliche Bewirtschaftung genommene neue Ware völlig vom Markt verschwand, sich aber dafür im Schleichhandel allen denen zur Verfügung stellte, die über ein großes Portemonnaie verfügten. Haben euch denn nicht die unerfreulichen Enthüllungen aus dem Elforet-Prozeß etwas von eurer Be-geisterung für öffentliches Verkaufswesen zu kurieren vermocht?

N.: Du willst doch nicht etwa behaupten, daß der privat-wirtschaftliche Apparat stets sauber und reibungslos funktioniert hat? Wenn du das glauben solltest, so kann ich dir nur raten, dich etwas näher mit den Be-richten über den Favag-Prozeß zu befassen?

V.: Ich befreite die Mängel und Gefahrenquellen der priva-ten Wirtschaft in keiner Weise. Ich empfinde sie als eine Schande für das ganze wirtschaftliche System und hoffe inständig, daß die Schuldigen mit der ganzen Schwere des Gesetzes bestraft werden. Aber haßt du dir einmal überlegt, wieviel Anteil an der Korruption von den öffent-lichen Organen ausgegangen ist, die den privaten Unter-nehmungen Subventionen, öffentliche Bestellungen, Kre-diterleichterungen, Tarifiermäßigungen usw. zuwenden konnten? Habt ihr nicht selber immer wieder darüber gesagt, daß hierbei nicht immer die Würdigen oder die Bedürftigsten, sondern die Inhaber des besten Partei-buchs berücksichtigt worden sind? Die Entartungs-erscheinungen in der Privatwirtschaft sind nur zum Teil auf das Konto der Einzelunternehmer und der Gesellschaften zu setzen; zum andern Teil kommen sie auf das Schuld-konto des Staats, der Politik und auf Rechnung von Ein-

flüssen, die Zeichen der öffentlichen Korruption sind. Oder sind etwa die Menschen anders, d. h. fähiger als früher geworden, das öffentliche Interesse gleich liebevoll zu pflegen wie das eigene?

N.: Hier leistet der Nationalsozialismus eine Erziehungsarbeit am Volk. Er bringt Mitarbeiter der Wirtschaft hervor, die sich dem Gesamtwohl beugen und ihren Führern be-dingungslos gehorchen.

V.: Ich finde, daß die ständigen Eifersüchteleien, die bei euch zwischen den Unterführern herrschen und manche andere sehr bedenkliche Erscheinungen dafür nicht eben sehr beweiskräftig sind. Aber ich bin noch nicht einmal dahinter gekommen, ob ihr die Wirtschaft nach autori-tären oder aber nach demokratischen Prinzipien führen wollt.

N.: Du weißt augenscheinlich nicht einmal, daß wir das Prin-zip der Abstimmung grundsätzlich ablehnen?!

V.: Doch, das habe ich erst kürzlich aus dem Munde eures maßgebenden Wirtschaftstheoretikers Dr. Wagener gehört. Aber im gleichen Atem sagte er, daß in eurem Staat die Betriebsräte die Zentralen der Unternehmungen sein wür-den, und daß z. B. auch die Festsetzung der Löhne und Ge-hälter Sache des Betriebsrats sein werde. Das ist nichts andres als die „konstitutionelle Fabrik“ der Marxisten!

Ich muß überhaupt sagen, daß gerade euer gerühmter Dr. Wa-gener reichlich unklar und verworren ist: halb Sozialist, halb Kapitalist, halb für Autokratie, halb dagegen, halb für demo-kratie, halb für faschistische Wirtschaft. Kampfe „Halb und halb“ ist sicher befremdlicher.

N.: Ich gebe zu, daß es für einen, der nicht zu uns gehört, schwer ist, sich ein klares Bild von dem zu machen, was wir nach der Machtergreifung im einzelnen tun werden. Aber unsere Anhänger vertrauen eben darauf, daß unsere Führer klüger, energischer, zielsicherer und selbstloser han-deln werden als die Staatsmänner, die bisher das deut-sche Volk regiert und insbesondere auch seine Wirtschafts-politik bestimmt haben.

V.: Jetzt sind wir glücklich an jenem Punkt angelangt, von dem an es sich nicht mehr lohnt, weiter zu diskutieren. Ihr glaubt — und verzichtet auf E i n s i c h t ! Eure Bewe-gung ist vielleicht die Reaktion gegen eine übertriebene und praktisch ergebnislose Pläneschmiederei und Unent-schlossenheit während der letzten 12 Jahre. Aber denkende Menschen können sich allenfalls einige Monate, vielleicht sogar einige Jahre lang das eigene Denken abgewöhnen. Aber bei 90 Prozent der Menschen erwacht das Bedürfnis, selbst zu den-ken, wieder; und dann werden auch 90 Prozent eurer Anhänger schauernd merken, daß euer Ziel unklar und euer Weg gefährlich ist.

N.: Glaubst du etwa, daß die, welche uns abtrünnig werden, je wieder zu euch, den Verfechtern des hundertprozentigen Eigennutzes und den Anhängern eines überwundenen Wirtschaftssystems zurückkehren werden?

V.: Ich bin überzeugt, daß sich der deutsche Bürger, soweit er aus Not und Hoffnungslosigkeit zu euch gestürzt ist, aus seiner Verirrung zurückfinden wird. Wieviel Leihgeld er bis dahin noch wird zahlen müssen, möchte ich ununter-sucht lassen. Aber das kanntst du mir aufs Wort glauben: in unserer Mitte gibt es noch immer Männer und Frauen, deren Sehnen und Trachten nicht dort aufhört, wo ihr materieller Sondervorteil zu Ende ist, die sich aber auch nicht mit verbündeten Augen einen Weg führen lassen, von denen ihnen der Verstand sagt, daß er nicht der Weg der Rettung ist.

Wir vertreten nicht den Eigennutz, sondern den Gemeinnutz.

(10)

